



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

3. Vor Herodes

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29850**

Ich sprech' ihn los." — Die Menge gafft. Fort  
geht der Zug zum Fürstenhaus.  
Der Panther liefert seinen Raub voll Überdruß  
dem Tiger aus.

### 3. V o r H e r o d e s.

Wie freut der träge Wüstling sich, der Weich-  
ling, der in Purpur geht,  
Da der Gesalbte, der ihn mied, als armer  
Sünder vor ihm steht!  
Jetzt will er sehn, ob wahr, ob falsch sein Ruf,  
von dem das Land erscholl:  
Weissagen wird er, weil er muß, und Wunder  
wirken, weil er soll.

Der Gleißner heuchelt: „Dich verfolgt mit Zorn  
und Wut der Hohe Rat,  
Weil du die Gunst des Volkes hast und mächtig  
bist in Wort und Tat.  
Dir ward Gewalt — wer weiß woher? — die  
menschlich Können übersteigt:  
Beweis' auch mir mit Tat und Wort, was du  
vermagst!" — Der Heiland schweigt.

„Man rühmt dich, daß du Krüppel heilst, daß  
du Gestorbene neu belebst,  
Und daß du mit Prophetengeist der Zukunft  
dunkle Schleier hebst.  
Das Schicksal kennst du dieser Stadt, und meins:  
ich bin dir wohlgeneigt: —  
Verkünde redlich, was dein Gott dir offenbart."  
— Der Heiland schweigt.

„Der Judenkönig willst du sein! Weißt du, was  
Hochverrätern droht? —  
Und Gottes Sohn? Vermess'ner Wahn! Die  
Lästerung verdient den Tod.  
Dich loszusprechen, steht bei mir. Wenn du  
ein Zeichen mir gezeigt  
Von deiner Macht, so glaub' ich dir. Nun rede,  
Mensch!“ — Der Heiland schweigt.

Er schweigt; da schämt sich der Tyrann. Soll er  
ihn töten? Er erschrickt,  
Weil er im Geist des Täufers Haupt, das in der  
Schale dampft, erblickt.  
Er grollt: „Der ein Prophet?, der Tropf, er  
schweigt nur, weil er gar nichts weiß.  
Er ein Verbrecher? Nur ein Narr! Ich geb' ihn  
der Verachtung preis.

Herbei, ihr Diener meines Hofes! Seht da den  
König, euern Herrn!  
Auf, zieht ihm an ein Ehrenkleid, und huldigt  
ihm und dient ihm gern!“  
Sie lachen laut; sie winden ihm ein lumpig  
Leintuch um den Leib,  
Sie necken ihn und kränken ihn, wie Buben  
tun zum Zeitvertreib.

Den Himmelsherrn, den Weltenherrn, vor dem  
die Engel betend knien,  
Die Priester und die Sklavenschar, sie schmä'h'n  
ihn und verhöhnen ihn,

Damit, was Jeremias klagt, an ihm sich jetzt  
erfüllen mag:

„Ich ward zum Spott dem ganzen Volk, sein  
höhnisch Lied den ganzen Tag.“

Jerusalem, was brütest du? Du bist so stumm,  
so tief erregt,

So zornig ernst, dem Räuber gleich, der eine  
Mordtat überlegt.

Jerusalem, du grimme Braut, dein Bräutigam,  
du kennst ihn nicht:

Wie er die Stirn dir küssen will, speist du ihm  
frech ins Angesicht.